

Der kleine schwarze Fisch

Helmut Jäger

Sehr freie Nacherzählung eines Märchens von Samad Behrangi (1968),

Bilder von Msangi (Tansania 1981)



Das Märchen wurde 1968 von Samad Behrangi verfasst, einem persischen Lehrer und Geschichtenerzähler. Mir begegnete es 1982 in Tansania, in einer leicht veränderten Swahili-Übersetzung, aus der die hier eingestellten Bilder stammen. Meinen Kindern habe ich es immer wieder erzählt, und es dabei fantasierend umgedichtet.

Wie in allen Märchen, war alles wie immer ... und lange Zeit geschah nichts Ungewöhnliches ... doch dann ...

Der alte Ibrahim räuspert sich.



Der kleine Fisch wird beschimpft.

Die Abendsonne blinzelt durch die Blätter des Bao-Baumes. Der frisch geerntete Mais verströmt einen süßlichen Duft, der sich mit dem Rauch des Feuer mischt, auf dem Bohnen köcheln, und mit dem Dunst, der aus den Tonkrügen entweicht, in denen das Hirsebieer gärt. Sanfte Winde rascheln durch das Gras, ein Insekten surren, zirpen und brummen, während viele Kinder-Augen erwartungsvoll auf den alten Mann schauen, der eingehüllt in einen dunkel-blauen Umhang auf einem kleinen Hocker an Baumstamm lehnt, und sein kunstvoll bestickte Mütze zurechtrückt.

Gemächlich greift er nach einer Kalebasse, und trinkt – ohne Eile und mit Genuss. Dann erstirbt das Kichern und Zappeln der Kinder in der Ruhe seiner wachen Augen. Und in der erwartungsvollen Stille beginnt er mit ruhiger, langsamer und tiefer Stimme:

Es war die kälteste Nacht des Winters.

Am Grund des Sees hatte ein alter Fisch 12.000 ihrer Kinder und Enkelkinder um sich herum versammelt und begann, eine Geschichte zu erzählen:

Es war einmal ein kleiner schwarzer Fisch, der mit seiner Mutter in einem Bach lebte, der aus den Bergen entsprang und ins Tal strömte. Ihre Wohnung lag hinter einem schwarzen moos-bedeckten Fels verborgen. Dort schliefen sie in der Nacht. Der kleine Fisch sehnte sich danach, dass das Mond-Licht wenigstens einmal in ihre Höhle scheinen sollte scheinen. Aber solange er dort verborgen war, konnte er den Mond nicht erkennen.

Von morgens bis abends schwammen Mutter und Kind hintereinander her. Manchmal schlossen sie sich anderen Fischen an, und dann wuselten sie wieder allein durch die Pflanzen am Boden des kleinen Sees. Der kleine Fisch war das einzige Kind seiner Mutter, denn von deren 10.000 Eiern, die sie legte, hatte nur er überlebt. Seit einigen Tagen war der kleine Fisch in Gedanken versunken und sagte nur sehr wenig. Stattdessen schwamm er faul nicht-interessiert von da, nach da, mal näher, mal weiter, ohne Sinn und Spaß. Da das Fischlein so hinter der Mutter zurückblieb, dachte diese, ihr Kind sei etwas kränklich, aber es würde sich sicher schon bald wieder erholen.



Der Wasserfall

Tatsächlich aber hatte der kleine schwarze Fisch ein ganz anderes Leiden. Eines Morgens als die Sonne schon aufgegangen war, weckte der kleine Fisch seine Mutter sagt ihr:

„Mutter ich will mit dir sprechen!“

Ganz verschlafen antwortet die Mutter: „Mein liebes Kind jetzt ist keine Zeit dazu. Spar deine Worte für später auf. Laß uns lieber schwimmen gehen!“

„Nein Mutter! Ich kann nicht mehr hier herumschwimmen. Ich muss dich verlassen!“

„Du willst weg?“ – „Ja, Mutter, ich muss fort!“ –

„Halt warte mal, wo willst du denn zu dieser Morgenstunde?“ –

„Ich werde sehen, wo der Strom endet. Ich kann an nichts mehr anderes denken. Ich will wissen, was an all den anderen Plätzen geschieht.“

Die Mutter lachte: „Als ich noch ein Kind war, habe ich auch eine Menge solcher Sachen gedacht. Jetzt aber weiß ich, dass der Strom keinen Beginn hat und kein Ende. Das Wasser fließt einfach so vor sich hin.“ – „Aber liebe Mutter, ist es nicht wahr, dass alles was beginnt einmal endet? Nächte enden, Tage enden, Wochen, Monate, Jahre ...?“ – „Vergiss deine überhebliche Rede. Lass uns schwimmen gehen und nicht reden.“

„Nein, Mutter, ich bin es leid, ziellos herumzuschwimmen. Ich will sehen, was woanders geschieht. Vielleicht denkst du ja, die fremde Schlange habe mir diese Gedanken beigebracht. Ja ich habe mit ihr geredet, aber auch allein habe ich vieles gelernt. Zum Beispiel weiß ich, dass die, die älter werden, sich über Vieles beschweren und nichts verändern. Ich will deshalb wissen, ob Leben nichts anderes ist, als in einem kleinen Platz im Kreis zu schwimmen, bis man auch alt wird und vergrämt und nichts mehr sonst. Oder gibt es doch noch ein anderes Leben auf dieser Welt?“

Als das Fischlein geendet hatte, rief die Mutter aufgeregt. „Kind, bist du verrückt geworden? Welt? ... Welt? Was soll es denn für eine andere Welt geben, als die Welt, die wir genau kennen?“

Da kam ein großer Fisch angeschwommen und sagte: „Nachbarin, was zankst du mit deinem Kind. Willst du heute nicht schwimmen gehen?“ Als die Mutter die Stimme der Nachbarin hörte, erzählte sie ihm von den verrückten Phantasien ihres Kindes.

„Was für ein überhebliches Geschwätz, Kleiner!“ fauchte da die Nachbarin, „Wie kannst du klüger sein wie wir, die wir so unendlich viel wissen und erfahren haben?“



Die hirnlose Kröte verkündet den Kaulquappen die Wahrheit

Der kleine schwarze Fisch antwortete, dass er nicht so wie sie als blöde-grinsender, alter Fisch enden wolle und dann verabschiedet er sich von seiner Mutter und seinen Spielgefährten, schwamm auf den Wasserfall zu und stürzte sich in die Tiefe ...

Und nach vielen Abenteuern ...

... Als der alte Fisch geendet hatte, sagte sie zu ihren 12.000 Enkelkindern, es sei jetzt an der Zeit ins Bett zu schwimmen. „Aber du hast uns noch gar nicht erzählt, wie die Geschichte dann weitergeht!“ – „Das erfahrt ihr in einer andere Nacht.“ sagte die Großmutter. „Schlaft gut!“

11.999 kleine Fische wünschten ihr auch eine gute Nacht und schliefen bald ein. Auch Großmutter-Fisch begann schon bald zu schnarchen.

Nur ein kleiner roter Fisch konnte nach dieser Geschichte keine Ruhe finden. Er musste immer wieder an die Geschichte von dem kleinen schwarzen Fisch denken, an den Bach, der sich in den Fluss und dann in den Strom ergoss. Und an all die Abenteuer und wunderschönen Dinge, die man dort auf dem Weg zum Meer erleben konnte.

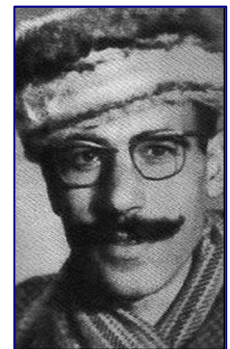
Fragen

nachdem du den Anfang und das Ende des Märchens gelesen hast:

- Ist das Märchen heute völlig veraltet?

Könntest du die Geschichte weiter spinnen?

- Welche Abenteuer wird der kleine Fisch erleben?
- Wem begegnet er?
- Wer wird ihn bedrohen?
- Welche Schönheiten wird er sehen und fühlen.
- Wird er sich verlieben? Gibt es Kämpfe und Verrat? Stirbt er einen Heldentod? Oder geht das Märchen gut aus?
- Ist der (!) kleine schwarze Fisch eigentlich ein Junge? Oder ein Mädchen?
- Und was ist mit dem kleinen roten Fisch?



Samad Behrangi

Quellen

- Behrangi S: The little black Fish, Tiny Owl Publ. 2015
- Hussein E. (Text) und Msangi K.F. (Bilder) : Samaki Mdogo Mweusi, Dar es Salaam 1981
- The little black fish (1968) www.iranchamber.com/literature/sbehrangi/works/the_little_black_fish.php
- The little black fish (1968) www.angelfire.com/rnb/bashiri/Stories/littleblackfish.html
- Weitere Geschichten von Samad Behrangi: www.iranchamber.com/literature/sbehrangi/samad_behrangi.php